

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 5 (1929)

Heft: 21

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Winke für die Hausnäherei

Flicken und auch Nähen kann die Hausfrau wohl immer «nebenbei». Aber das Kleidermachen! Manche möchte es gern einmal versuchen, hätte auch Geschmack dazu – aber die Zeit! Man hat ja so selten auch nur einen ganzen Nachmittag Ruhe. Und hat man sich einmal darauf eingerichtet, den Nachmittag an der Nähmaschine zu verbringen, sind die Kinder entsprechend instruiert, einen möglichst «ungeschoren» zu lassen, so kommt gewiß irgendein überflüssiger Besuch. Will eigentlich nicht lange bleiben und hält doch so ab, daß die Freude zur Näherei schon Einbuße erleidet.

Wenn es ernst ist, nicht nur für die Kinder, sondern auch für sich selbst zu schneidern, für den gibt es ein ganz einfaches Mittel, wenigstens von Bekannten nicht gestört zu werden. Man schafft erstens im Haushalt mit verschiedenen Arbeiten vor und



Audi Madame Rothaut ist geschickt; sie hat sich aus vier Baumwolltüchern, die ihr ein Cowboy verehrte, ein flottes Kleid geschnitten



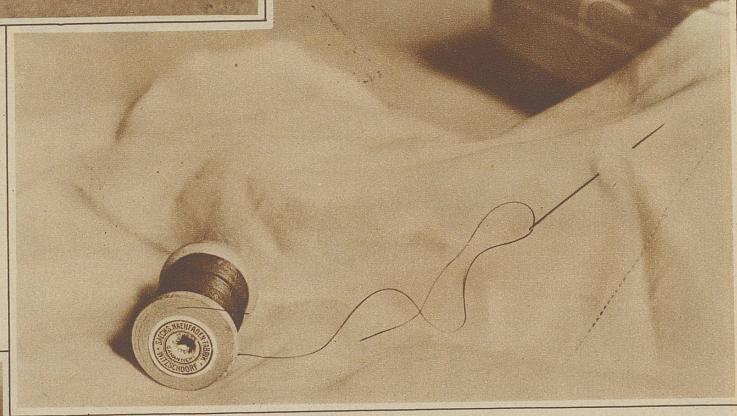
Vier Seidentücher ergeben ein reizendes Kleid für Garten und Strand

läßt auch einmal liegen, was nicht unbedingt nötig ist; und bei seinen Bekannten meldet man sich für zwei, drei Wochen ab. «Ich schneidere, bin in der Zeit weder für Spaziergänge noch für Besude zu haben.» – Und hinterher stellt man sich im selbstgenähten Kleide vor.

Wichtig ist, daß die Nähmaschine gut instand ist. Aber niemals lasse man sich einfallen, sie zu ölen, bevor man an das Nähen eines besseren Kleidungsstückes geht, sei es in Seide oder in Wolle. Immer ist die Maschine sorgfältig abzuwischen, bevor neuer Stoff daran verarbeitet wird. Oft wird vergessen, die Spannung auf den Stoff einzustellen. Besonders bei Seiden darf sie nicht zu fest und die Nadel muß feiner sein, als bei Wollstoff.

Auch das kleine Handwerkszeug sei in fehlerlosem Zustand. Die Schere soll gut schneiden. Die praktische Hausfrau hat sich längst einen kleinen Schleifstein angelegt, der an der Nähmaschinenspule eingesetzt ist und Messer und Schere herlich schleift. Beim Zuschneiden ist, wie auf unserem Bilde ersichtlich, die Schere mit der abgerundeten Spitze nach unten zu halten. Um sicher zu sein, daß die Nähnadel beim letzten Gebrauch nicht etwa von der feuchten Hand gelauft ist, steche man sie leise drehend ein paarmal durch ein ungefähr zwei Finger breites Säckchen aus dichtem festem Stoff, das prall mit Eisenspählen gefüllt ist. Die Stärke der Nähnadel soll dem Stoff entsprechen und wenn die Augen anfangen nachzulassen, gewöhne man sich zum Nähen an eine gute Brille, um nicht nur «wegen des dummen Einfädelns» eine Nadel zu gebrauchen, die viel zu grob ist und das Gewebe zerstört. Sehr empfehlenswert ist Sorgfalt beim Hefen und bei Seiden die Verwendung von Seidenfaden anstatt zu starkem Heftgarn.

Manden Fehler machen die Frauen beim Aufbewahren von Stoffen. Meist bleiben dieselben liegen, so wie man sie vom Geschäft erhalten hat, womöglich als kleines Paket.



Der Nähfaden soll immer in der Richtung des Abspulens eingefädelt werden, damit er sich nicht so leicht aufruft. Das Bild zeigt auch, wie die Nähnadel beim Ablegen in den Stoff oder in das Nadelkissen einzustecken ist

Kaum einmal auseinandergeschlagen, werden die Stoffe in eine Schublade, in den Wäschekasten und mit der Zeit Wäsche und dergleichen daraufgelegt. Dann wundern sich nach Wochen die Frauen, wenn die Stoffe häßliche Brüche bekommen haben. Und doch braucht man nur ein bisschen aufzupassen, wie der Händler seine Ware aufbewahrt.

Um Wollstoffe aufzubewahren, genügt ein Stück starken Kartons, der mit sauberem glattem Papier mehrmals eingeschlagen ist. Immer darauf achzend, daß sich keine Fältchen bilden, wird der Stoff darumgeschlagen. Für Seidenstoffe ist es noch vorteilhafter, sie über eine saubere Kartonrolle oder einem in Seidenpapier gewickelten Holzstab aufzurollen. Metallstoffe sollen – wie bekanntlich auch Brokatschuhe – in schwarzes Seidenpapier eingeschlagen werden, damit sie nicht so rasch oxidieren.

Margrit



Stoffe, die doppelt geschnitten werden sollen und leichte „schiebige“ Gewebe müssen für das Zuschniden mit Nadeln zusammen- oder auf glattes Papier gehefet werden. Ein Sandkissen dient der Beschwerung, damit der Stoff nicht rutscht